



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG
Amt für Information

Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 22 76-58

Pressemitteilung

Donnerstag, 12. Oktober 2000

Orthodoxe Theologin aus Rumänien arbeitet für Landeskirche

Wertvolle Hintergrundinformationen aus erster Hand für Weltgebetstag 2002

Stuttgart. Die Rumänin Maria Livia Plesa hat ihre Arbeit für die Evangelische Landeskirche in Württemberg aufgenommen. Die württembergische Landeskirche ist die einzige Landeskirche innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die einen orthodoxen Theologen für den Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung angestellt hat. Maria Livia Plesa, angestellt und zugeordnet dem Prälaturpfarramt Stuttgart beim Dienst für Mission, Ökumene und Kirchliche Entwicklung, wird zunächst drei Jahre für die württembergischen Landeskirche arbeiten.

Maria Livia Plesa kann von Kirchengemeinden und Schulen zu Vorträgen über Rumänien eingeladen werden. Der Themen-Katalog ihrer Referate umfasst unter anderem eine Einführung in das gottesdienstliche Leben der rumänisch-orthodoxe Kirche, die sozialökonomischen Realitäten Rumäniens oder Traditionen und Brauchtum orthodoxer Festtage. Zur Vorbereitung auf den Weltgebetstag am 1. März 2002, dessen Liturgie aus Rumänien kommt, kann die rumänische Theologin somit wertvolle Hintergrundinformationen aus erster Hand geben.

Die württembergische Landeskirche spielt innerhalb der EKD eine Vorreiterrolle für die Beziehungen mit der orthodoxen Kirche. Im Mai hat Landesbischof Eberhardt Renz mit einer Delegation Rumänien bereist. Renz hat dabei eine gemeinsame Erklärung mit Erzbischof Bartolomeu Ananja, dem Oberhaupt der rumänisch-orthodoxen Erzdiözese Vad/Feleac/Cluj, unterzeichnet. Beide ermuntern darin ihre Kirchengemeinden, über die bestehenden Kontakte hinaus weitere Beziehungen zu knüpfen. Dem dient auch die Entsendung von Stipendiaten und die gegenseitige Beratung und Förderung in karitativen und sozialen Fragen und Tätigkeiten und die gegenseitige Teilhabe am gottesdienstlichen und spirituellen Leben der jeweils anderen Kirche.

Die orthodoxe Kirche in Rumänien hat heute 20 Millionen Gläubige. Dem Patriarchen der orthodoxen Kirche war es unter dem sozialistischen Regime gelungen, mit dem Staat eine Art Stillschweigeabkommen zu schließen: Die Kirche verpflichtete sich, das politische System nicht öffentlich anzuklagen, im Gegenzug durfte sie weiterhin Gottesdienste abhalten. In Rumänien ließen sich daher im Gegensatz zu vielen anderen sozialistischen Staaten auch die meisten Menschen taufen. Ins Kloster durften junge Menschen aber während der kommunistischen Diktatur nicht eintreten. „Nach der Wende hat eine starke Welle von Berufungen in die Klöster eingesetzt“, so Kirchenrat Wagner, Fachreferent für ökumenische Beziehungen im Evangelischen Oberkirchenrat.

Andrea Domler

Weitere Informationen und Terminvereinbarungen bei:

- Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung; Prälatur Stuttgart; Tel: 0711/6362-273; Fax: 0711/6362-296; E-Mail: Dimoes@aol.com